

**Präsident**

Postfach 4 20, 79004 Freiburg  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner  
Dr. Peter Neher  
Telefon-Durchwahl 0761 200-215  
Telefax 0761 200-11402  
Peter.Neher@caritas.de  
www.caritas.de

Datum  
16.11.2021

**Wort zur  
Verabschiedung als Präsident des Deutschen Caritasverbandes  
Freiburg, Dienstag, 16. November 2021**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Herr Bischof,  
sehr geehrter, lieber Herr Erzbischof,  
sehr geehrte, liebe Festgäste hier im Saal und die Sie uns geschaltet sind,

„Brechen wir auf, gehen wir hinaus, um allen das Leben Jesu Christi anzubieten! Ich wiederhole hier für die ganze Kirche, was ich viele Male den Priestern und Laien von Buenos Aires gesagt habe: Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eignen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“

Dieses Wort von Papst Franziskus aus seinem Apostolischen Schreiben Evangelii gaudium (49) bringt auf den Punkt, was für mich in den fast 40 Jahren kirchlicher Tätigkeit – und da-von mehr als die Hälfte in und für die Caritas – so etwas wie eine Leitschnur war.

Dabei geht mir Vieles nach.

So habe ich den vergangenen 18 Jahren zahlreiche Länder besucht, in denen sich der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas international für Menschen in Not einsetzt. Am intensivsten eingepägt haben sich mir mein erster großer Auslandsbesuch in Afghanistan im Februar 2004. Unvergessen bleiben mir die gezeichneten Gesichter junger Frauen bei der Lebensmittelausgabe und die ständige Sorge um unsere Sicherheit der uns begleitenden afghanischen Ortskräfte.

Da ist der Besuch 2011 auf der nach dem gewaltigen Erdbeben völlig zerstörten Karibikinsel Haiti. Nie zuvor ist mir ein derart desolates Staatswesen begegnet und Menschen voller Erwartung an Hilfe von außen.

Und schließlich der Besuch 2017 in Nordkorea. Befremdliche Eindrücke, die kaum in Worte zu fassen sind – und doch mit dem Gefühl an einer kleinen Ecke, mit Impfkampagnen für Kinder und einem Treibhaus-Projekt das Leben der Menschen zu verbessern und so vielleicht auch einen Beitrag zum Frieden zu leisten.

Dazu kommen Erinnerungen an Besuche in Gefängnissen, die mir noch immer nachgehen: Einem Jugendgefängnis in St. Petersburg, dem unterirdischen Abschiebegefängnis in Beirut, dem Frauengefängnis in Lima und dem Gefängnis für Männer in Nairobi.

Orte des Schreckens mit einzelnen Lebensgeschichten, die ich nicht vergessen werde. Und darin Lichter der Hoffnung, weil Menschen im Dienst der Caritas in diese Welten eintauchen, Würde erlebbar machen und so Zeugnis geben von Gottes Menschenfreundlichkeit.

Auch denke ich an Besuche von Brennpunkten in Deutschland – leider viel zu wenige aber doch für meine Arbeit prägend.

Da ist das Methadon-Projekt der Caritas Bonn, das mit dazu beigetragen hat, dass Methadon unter bestimmten Bedingungen als Ersatz für harte Drogen legal möglich wurde.

Das ehemalige Hafenkrankenhaus in Hamburg, wo die Caritas auch für Menschen mit einer geschlechtlichen Orientierung da ist, die sonst in der Kirche kaum in Erscheinung treten; ein Ort, wo mobile medizinische und zahnmedizinische Versorgung jener organisiert wird, die nie eine Arztpraxis sähen.

Beim Besuch der ANKER-Zentren in Manching und Fürstenfeldbruck war ich schockiert darüber, welche Unterkünfte ein reiches Land jenen zur Verfügung stellt, die selbst heimatlos und auf der Suche nach einem neuen Leben sind.

Da denke ich an die Caritas Frankfurt, bei der ich zwei Wochen meiner Sabbatzeit verbringen durfte und die soziale Bandbreite einer Großstadt kennenlernte, die ich bis dahin nur vom Hauptbahnhof und einzelnen Tagungshäusern her kannte.

Und da ist die schließlich die Caritas Freiburg mit ihrer Pflasterstub für Wohnsitzlose, dem Hospiz und einer eindrucksvollen Arbeit für und mit Menschen mit Behinderung.

Dieses Engagement bedarf der Expertise und Koordination, wie sie in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes geleistet wird. Umgekehrt fließen die Erfahrungen vor Ort wiederum in die Arbeit der Zentrale ein. Dieses Miteinander ist wesentlich für eine verbandliche Wirksamkeit – das hat mich gerade auch bei solchen Besuchen sehr bestärkt.

Einige Themen waren mir besonders wichtig.

Was die vielen Mitarbeitenden der Caritas national und international leisten, ist Teilhabe am Sendungsauftrag der Kirche. Und war meine Basis für die politische Arbeit in den Themen von Flucht und Migration, bei der Bekämpfung von Armut, insbesondere von Kindern und dem breiten Feld von Gesundheit, Behinderung und Alter. Wie alle meine Tätigkeiten habe ich deshalb auch meinen Dienst in der Caritas in der Nachfolge Jesu als Theologe und Priester verstanden. In Liturgie, Verkündigung und sozialer Arbeit dienen wir gleichermaßen Gott und den Menschen.

Zu Beginn meiner Amtszeit bin ich oft dem Wortpaar „Kirche und Caritas“ begegnet. Caritas aber ist Kirche und zwar Kirche mitten unter den Menschen. Die Enzyklika „Deus Caritas est“ von Papst Benedikt XVI. war ein wichtiger Impuls, der geholfen hat, das Bewusstsein in der Kirche für ihre Berufung zur Caritas zu schärfen.

Trotz alledem hat es mich zuweilen traurig und manchmal richtig zornig gemacht, wenn der Caritas immer wieder von einzelnen Vertretern unserer Kirche mit Misstrauen begegnet wurde. Während gesellschaftliche und politische Kreise unserer Arbeit eine hohe Wertschätzung entgegenbringen, unterstellen Kirchenleute oft als erstes eine mangelnde Kirchlichkeit. Natürlich ist auch die Caritas noch nicht im Reich Gottes angekommen, aber die Mitarbeitenden der Caritas erwarten für ihre Arbeit Respekt und Wertschätzung – auch deshalb, weil in ihrer Arbeit etwas von Gottes Menschenfreundlichkeit erfahrbar wird, ob sie das nun so nennen oder nicht. Demgegenüber wünsche ich mir, dass unsere Kirche viel mehr mit ihrem Pfund Caritas wuchert und dieses als Teil ihres Auftrages in der Gesellschaft anerkennt und fördert – national und international.

Nach den vielen Jahren meines Dienstes als Präsident des Deutschen Caritasverbandes ist es mir ein großes Anliegen zu danken.

## Deutscher Caritasverband e.V.

Danken will ich als Erstes all den vielen Frauen und Männern im Dienst der verbandlichen Caritas in Deutschland in der ganzen Bandbreite der sozialen Arbeit. Ohne sie hätte ich meine Arbeit nicht leisten können.

Dazu gehören ganz besonders auch die Kolleginnen und Kollegen hier in der Zentrale in Freiburg und dem Berliner Büro mit den Hauptvertretungen Berlin und Brüssel; zusammen mit Ihnen Herr Gebhard und der MAV. Engagiert, kompetent und verlässlich. Danke!

Danken will ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bischof, lieber Georg für Dein wertschätzendes Wort, die Zusammenarbeit mit Dir als Vorsitzendem der Deutschen Bischofskonferenz und stellvertretend für die früheren Vorsitzenden Kardinal Lehmann, Erzbischof Zollitsch und Kardinal Marx. Mein Dank geht auch an Sie, Frau Dr. Gilles als Generalsekretärin der DBK und Ihren Vorgänger P. Dr. Langendörfer, lieber Hans mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem Sekretariat und an Prälat Dr. Karl Jüsten mit dem Katholischen Büro in Berlin.

Uneingeschränkt gilt mein Dank Ihnen Herr Erzbischof, lieber Stephan. Zum einen als Ortsbischof von Freiburg, wo ich mich von Dir und Deinem Vorgänger Robert Zollitsch immer wertgeschätzt und unterstützt erfahren habe – sowohl bei dem, was die Caritas in Deutschland macht, als auch international. Zum anderen gilt Dir der Dank für Deine Predigt im Gottesdienst und vor allem für Deinen Vorsitz der Caritaskommission.

Ich danke meinen Heimatbischöfen, die mich für den Dienst in der Caritas zur Verfügung gestellt haben, nicht zuletzt meinem aktuellen Bischof Dr. Bertram Meier, der mich jetzt aber auch in den Ruhestand entlässt!

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen Herr Oberbürgermeister Horn und Ihrem Vorgänger Herrn Dr. Salomon für die hervorragende Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg – zusammen mit dem Diözesancaritasverband und den beiden Ortsverbänden ist Freiburg die Caritas-Stadt in Deutschland – unabhängig von unserer politischen Präsenz in Berlin. Ich weiß, dass Sie das sehr wohl zu schätzen wissen.

Den politisch Verantwortlichen in Berlin werde ich beim Empfang anlässlich des Amtswechsel am 09. Dezember in Berlin danken, so dass ich an dieser Stelle darauf verzichte.

Den Organen des Deutschen Caritasverbandes, Caritasrat und Delegiertenversammlung danke ich, den Vizepräsidentinnen und dem Vizepräsidenten für die Unterstützung in der Amtsführung, dabei ganz besonders Dir, Heinz-Josef Kessmann für den Vorsitz der Arbeitsrechtlichen Kommission zusammen mit dem Geschäftsführer der AK, Herrn Norbert Beyer und schließlich den Vertreterinnen und Vertretern der Gliederungen und Mitglieder und all denen, mit denen ich und die mit mir zu tun hatten.

Und schließlich denke ich ganz besonders an meine engsten Kolleginnen und Kollegen. Ihnen, lieber Herr Millies, danke ich für die lange und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand. Insbesondere in den letzten vier Jahren hätte ich ohne Sie nicht bis zum Ende meiner Amtszeit durchgehalten. In der Zusammenarbeit mit Ihnen Frau Welskop-Deffaa haben wir schließlich einen modus vivendi gefunden. Im neuen Amt ein gutes Händchen und Gottes Segen! Danke den früheren Kollegen im Vorstand, Herrn Prof. Dr. Cremer und Herrn Roth.

Auf Sie liebe Frau Otteny und Sie lieber Herr Dr. Renner konnte ich mich immer verlassen; es hat Spaß gemacht, mit Ihnen zu arbeiten. Das gilt auch für Sie Herr Dr. Ritter, Herr Dr. Müller und Frau Langendorf – und Ihnen, den Kolleginnen und Kollegen der IT, der Kantine und den Hausmeistern. Dir, liebe Cornelia Reisch danke ich von Herzen für unsere langjährige geistliche Hausgemeinschaft – ohne die ich die Belastungen des Amtes hätte nicht tragen können. Ihnen und allen, die ich jetzt nicht namentlich genannt habe ein herzliches Vergelt's Gott!

Und wie geht es nun bei mir weiter?

## Deutscher Caritasverband e.V.

Auch neben meinen bisherigen Tätigkeiten war ich immer einer Pfarrgemeinde zugeordnet, stand als Seelsorger und als Begleiter von Exerzitien im Alltag zur Verfügung. Meine geistliche Heimat habe ich in der ignatianischen Spiritualität und in der von Charles de Foucauld. So freue ich mich, dass Sie Herr Erzbischof mir die Möglichkeit geben, nicht nur weiter im Freiburger Osten seelsorgerlich tätig zu sein, sondern mich darüber hinaus auch in der Seelsorge für die Seelsorgefrauen und Seelsorger auf der Bistumsebene einzubringen.

Dieser Wechsel im Amt des Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes findet in einer Zeit statt, die viele als Krise der Kirche und des Glaubens erfahren. Nur wenige Theologen greifen diese Veränderungen so mutig auf wie der tschechische Theologe Thomas Halík. „Die Krisen der Kirche bleiben ausweglos, wenn sich die Kirche mit sich selbst befasst,“ so Halík „... und das vernachlässigt, was sie im Konzil dem ‚heutigen Menschen‘ zugesagt hat, nämlich Solidarität: Freude und Hoffnung, Trauer und Schmerz des heutigen Menschen werden Freude und Hoffnung, Trauer und Schmerz der Kirche.“

Die Kirche und ihre Caritas müssen auch in Zukunft konsequent an der Seite der Menschen stehen, sie begleiten und mit ihnen nach Antworten suchen. Ein solcher Weg wird zu „Verbeulungen“ führen, wie Papst Franziskus sagt. Er beinhaltet auch Enttäuschungen und Erfolglosigkeit. Dies aber ist der Weg, Kirche und Glaube, Caritas und Seelsorge nicht nur an institutionelle Grenzen zu binden und stattdessen mit den Menschen neue Wege zu suchen und zu gehen. Das wünsche ich Ihnen und darauf freue ich mich!

Prälat Dr. Peter Neher  
Präsident des Deutschen Caritasverbandes